



Klimaschutz-
initiative

NACHHALTIGKEITS- BERICHT 2012

Bistum Hildesheim



Inhalt

Impressum

© 2013 Bistum Hildesheim

Herausgeber: Dr. Werner Schreer, Generalvikar

Redaktionsteam: Norbert Kessler, Martin Spatz, Michael Voigt

Gestaltung: Martin Hunger, Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Fotos: Manfred Zimmermann, EUROMEDIAHOUSE GmbH, Hannover: S. 24, 27; Fotostudio Irene Hahn, Hildesheim: S. 1, 28 li. oben, li. unten; Bistum Hildesheim: S. 6, 7, 8, 14, 17, 18, 19, 20, 28 unten Mitte; fotolia.com: DeVice U1 + S. 16, Immo Schiller U2 + U3, A.Joron S. 6, ntnt/zobeedy/Barry Barnes/Joachim Wendler/Anton Prado/James Thew S. 9, Goss Vitalij/Christian Schwier/Olesia Misheva S. 11, Vitaly Krivosheev S. 12, Daniel Ernst S. 13, Marcus Klepper S. 14, Leonid Tit/chris74 S. 15, bluedesign S. 18, by-studio S. 22, Monkey Business S. 26; Privat: S. 28 oben Mitte, re. oben, re. unten

Diese Broschüre wird umweltfreundlich auf FSC®-zertifiziertem Papier und CO₂-kompensiert gedruckt.

Print  kompensiert
Id-Nr. 1328197
www.bvdm-online.de

 MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C106337

- 1** Grußwort
Generalvikar Dr. Werner Schreer
- 2** Vorwort
Norbert Kessler, Diözesanbaumeister
- 3** Geleitwort
Jürgen Selke-Witzel, Diözesanbeauftragter für Umweltschutz und Nachhaltigkeit
- 4** Klimawandel in Bolivien
Dr. Katharina Bosl von Papp, Leiterin
Diözesanstelle Weltkirche
- 10** Umweltleitlinien der Diözese Hildesheim
- 16** Energiebericht
Norbert Kessler, Diözesanbaumeister
Martin Spatz, Projektleiter
Michael Voigt, ENAKON Wolfenbüttel GmbH

Die Energiekosten steigen, unsere bisherige Energienutzung verursacht große Klima- und Umweltschäden, eine „Energiewende“ steht uns bevor. Grund zur Besorgnis. Aber auch Grund zur Frage, was kirchliche Einrichtungen und Gemeinden in dieser Lage tun können.

Vor zwei Jahren hat das Bistum Hildesheim die Klimaschutzinitiative gestartet. Der Energieverbrauch von Gebäuden in etlichen Kirchengemeinden wurde erfasst, Möglichkeiten zur Verbrauchsreduzierung wurden geprüft, Verbesserungen in die Wege geleitet.

In diesem Nachhaltigkeitsbericht finden Sie die bisherigen Ergebnisse dieser Initiative. Sie zeigen: Die Klimaschutzinitiative wirkt. Energiekosten können – oft mit einfachen Maßnahmen – gesenkt werden, das Klima wird geschont, das Bewusstsein wächst, dass jeder einzelne Mitverantwortung für die Bewahrung unserer Umwelt wahrnehmen kann.

Als Generalvikar bin ich sehr dankbar für die Klimaschutzinitiative in unserem Bistum!

Danken möchte ich vor allem den Pfarrgemeinden, die sich bereits beteiligen und über ihre Gebäude ein Energiegutachten haben anfertigen lassen. Mein besonderer Dank gilt dabei den ehrenamtlichen Umweltbeauftragten, die sich viele Stunden engagiert haben und engagieren.

Dank gilt dem ehemaligen Umweltbeauftragten der Diözese, Ansgar Holznecht, der die Klimaschutzinitiative maßgeblich mit angestoßen hat.

Danken möchte ich auch der Projektgruppe Klimaschutz: Elisabeth Kirscht und Dr. Christian Heimann vom Diözesanrat, Dipl.-Ing. Michael Voigt von der Enakon Wolfenbüttel GmbH, der uns als Projektpartner unterstützt, Jürgen Selke-Witzel als Umweltbeauftragten.

Ein ganz besonderer Dank gilt Diözesanbaumeister Norbert Kessler, dem Leiter der Abteilung Immobilien im Bischöflichen Generalvikariat, und Dipl.-Ing. Martin Spatz. Beide haben die Klimaschutzinitiative umsichtig und zugleich zielgerichtet vorangetrieben und zum Erfolg geführt.



*Dr. Werner Schreer,
Generalvikar*

Vorwort

Die Welt scheint kleiner geworden zu sein. Die Folgen unseres üppigen Lebensstils sind nicht nur in unserer unmittelbaren Umgebung, sondern weltweit deutlich spürbar. Am meisten müssen aber diejenigen unter den negativen Auswirkungen einer ressourcenverzehrenden Lebensweise leiden, die nicht einmal von deren vermeintlichen Vorzügen profitieren können. Was können wir als Katholiken für Verteilungsgerechtigkeit und gegen den Klimawandel tun? Was kann der Einzelne überhaupt leisten?

Wie viel Energie verbrauchen wir überhaupt in unseren Kirchengemeinden und Einrichtungen? Welches Gebäude in meiner Gemeinde verbraucht die meiste Energie? Wie stelle ich das fest? Brauchen wir überhaupt noch alle Gebäude? Wie viel CO₂ wird durch unsere vielfältigen Aktivitäten freigesetzt? Was kann ich tun, wenn mehrere Gebäude über einen Zähler laufen? Wo ist eigentlich der Gaszähler für die Kirche? Wie stelle ich meinen Vertrag auf Ökostrom um? Wo fange ich sinnvoller Weise mit dem Energiesparen an?

Viele Fragen, mit denen der Einzelne schnell überfordert ist.

Die Klimaschutzinitiative will hier unterstützen. Energieverbräuche und Verbrauchsverhalten sollen transparenter und nachvollziehbarer, Einsparungspotentiale erkannt und genutzt werden. Professionelle Energieberater unterstützen dabei. Mit dem Energiefonds wird das Bistum künftig bei bestimmten Aufgabenstellungen, wie z. B. der Optimierung der Kirchenheizung, finanziell unterstützen. Der Energiebericht

wird der Kirchengemeinde in Zukunft jährlich eine Bilanz ihrer Strom-, Gas oder Ölverbräuche liefern. So können die Verantwortlichen in der Gemeinde überprüfen, wie hoch der aktuelle Energieverbrauch im Vergleich zu den Vorjahren ist und wo die Gemeinde im Vergleich zum Bistumsdurchschnitt steht. Durchgeführte Einsparungsmaßnahmen können anschaulich und zeitnah auf ihre Wirksamkeit überprüft werden.

In einer ersten Runde werden 500 von ca. 1.500 Gebäuden in der Diözese untersucht. In einem nächsten Schritt sollen weitere 1.000 Gebäude in die Klimaschutzinitiative einbezogen werden. Das setzt aber viele „Kümmerer“ vor Ort voraus. Allein erreichen wir leider wenig. In der solidarischen Gemeinschaft liegt unsere Stärke. Der gebündelte Energiebedarf von 450 Kirchenstandorten des Bistums ist beispielsweise eine viel stärkere Verhandlungsposition als der vergleichsweise kleine Verbrauch einer einzelnen Kirchengemeinde. 20% weniger CO₂-Ausstoß in allen Kirchengemeinden der Diözese wären schon ein nennenswerter solidarischer Beitrag zum globalen Klimaschutz. Gemeinschaftliches Engagement für den Klimaschutz hilft nicht nur, Klimaschutzziele in unserer Diözese zu erreichen, sondern unterstützt auch diejenigen, die heute noch die Folgen unseres Lebensstils zu erdulden haben.

Norbert Kessler, Diözesanbaumeister

„Der Klimawandel fordert unseren Schöpfungsglauben auf eine bisher nicht da gewesene Weise heraus. So bekennt sich die Kirche von Hildesheim neu zu ihrer Verantwortung für die Schöpfung, die sie zu lange vernachlässigt hat. Sie wird alles in ihrer Macht stehende tun, um künftig in Respekt vor Gottes Schöpfung deren endliche Ressourcen genügsam und nachhaltig zu nutzen.“

Mit der Klimaschutzinitiative hat die Diözese Hildesheim am 1. Januar 2011 einen wichtigen Schritt zur Umsetzung der eigenen Umweltleitlinien gesetzt. Professionell wurden Energiegutachten von 500 Gebäuden wie Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäusern sowie Kindertagesstätten erstellt. Gleichzeitig stärkten die Gespräche in Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen das (Verantwortungs-)Bewusstsein für die von Gott geschenkte Schöpfung. Nach dem konziliaren Prozess „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ und den Eine-Welt-Gruppen setzt nun die Klimaschutzinitiative neue und sehr konkrete Impulse in unseren Pfarrgemeinden.

Seit über 25 Jahren verbindet das Bistum Hildesheim eine Partnerschaft mit der kath. Kirche in Bolivien. Dort ist der Klimawandel bereits spürbar, existentiell spürbar: Gletscherabschmelzungen mit damit verbundener Wasserknappheit und Versteppung. Die Menschen in Bolivien leiden an den Folgen einer Entwicklung, die wir in den Industrieländern verursacht haben. Damit ist der Umgang mit dem Klimawandel zu einer Frage der globalen Gerechtigkeit geworden.

Die Menschen in Bolivien sind nicht weit weg, sondern durch die Partnerschaft sind sie unsere Schwestern und Brüder. Gemeinsam wollen wir Gottes gute Schöpfung schützen. Die Bischöfe in Bolivien und unser Bischof Norbert haben deshalb im letzten Jahr eine Allianz für die Schöpfung begründet. Die Klimaschutzinitiative ist ein wichtiger Teil dieses Bündnisses.

Der Zwischenbericht der Klimaschutzinitiative ist eingebettet in den 1. Nachhaltigkeitsbericht der Diözese Hildesheim, flankiert von einer Momentaufnahme der Situation in Bolivien und den Umweltleitlinien des Bistums. Unsere Energieeinsparaktivitäten stehen in einem größeren Zusammenhang. Und sie werden erst dann einen nachhaltigen Erfolg erzielen, wenn weitere Schritte in unseren Pfarrgemeinden, in Bildungshäusern und Kindertagesstätten und im Bischöflichen Generalvikariat folgen. Die Einführung des Umweltmanagements „Grüner Hahn“ in Zusammenarbeit mit der evangelischen Landeskirche Hannovers ist so ein Schritt. Gleichzeitig muss Umwelt- und Klimaschutz von jeder und jedem einzelnen mitgetragen werden: „Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch neue Vorstellungen von einem guten Leben und einem grundlegenden Wandel unseres Lebensstils. Dazu braucht es Einsicht und Mut zur Umkehr, die Bereitschaft zum Teilen und zum Verzicht.“

Jürgen Selke-Witzel, Diözesanbeauftragter für Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Klimawandel in Bolivien

Weltweit gehört Bolivien zu den verletzlichsten Regionen durch die Folgen des Klimawandels. Das liegt zum einen an der Verwundbarkeit der andinen Ökosysteme, zum anderen an der Armut des Landes, die eine Anpassung an veränderte Bedingungen in der Landwirtschaft erschweren.

Die Anden mit einer Höhe bis zu 6.500 m bestimmen die drei geographischen Zonen Boliviens: die Hochebene (Altiplano), in der rund 80 % aller Bolivianer/innen leben, die subtropischen Yungas (Täler) und die tropischen Tiefebene.

Zu beobachten sind eine zunehmende Wetterunsicherheit, die Verschiebung von Regen- und Trockenzeiten, gehäufte Extrem-Wettersituationen wie das Phänomen El Niño und die einhergehenden Dürren, Überschwemmungen und Verwüstungen sowie das Abschmelzen der Anden-Gletscher. Eine „CO₂-Schuld“ hat Bolivien im Bereich Abholzung im Tiefland.

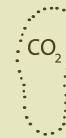
Bolivien hat als armes und wenig industrialisiertes Land eine geringe Kohlenstoffschuld. Im Vergleich: Jede/r Deutsche verursacht pro Jahr etwa 10 t CO₂, ein/e Bolivianer/in gerade mal eine Tonne. Bezieht man jedoch die Treibhausgase mit ein, die durch Abholzung entstehen, wiegt der Rucksack für Bolivien 21,9 t pro Person. (Reshöft, MISEREOR)



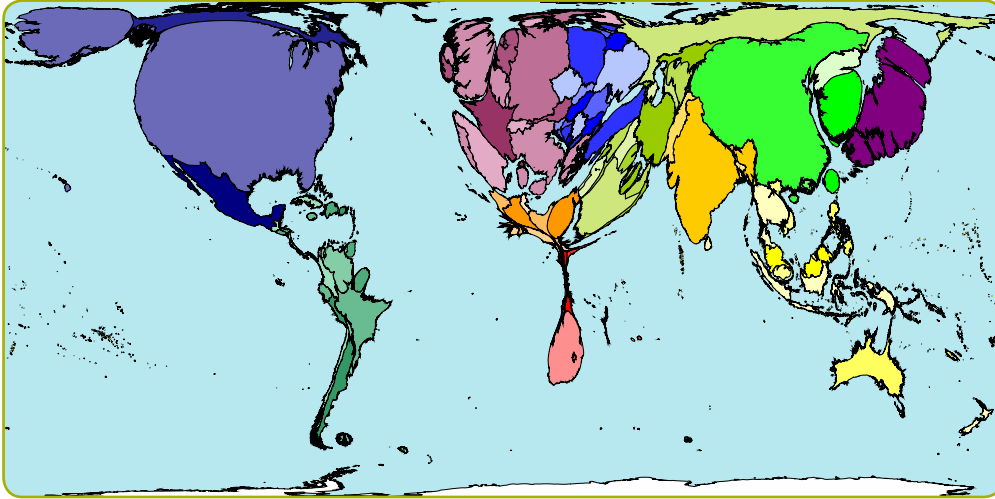
Quelle: www.cia.gov

Unter **CO₂-Schuld** verstehen wir die Menge an ausgestoßenen Treibhausgasen, die das Klima schädigen.

Dein
Fußabdruck



hinterlässt
nachhaltige
Spuren



Die Landesgröße zeigt den Anteil der **Kohlendioxid-Emissionen** im Jahr 2000, die dort je Einwohner erzeugt wurden.
 © Copyright Sasi Group (University of Sheffield) and Mark Newman (University of Michigan).



Das **Dengue-Fieber** ist eine virale Infektion, deren Symptome denen einer schweren Grippe ähneln, die jedoch auch tödlich verlaufen kann. Sie ist die Krankheit, die sich in tropischen und subtropischen Gebieten weltweit am schnellsten verbreitet. Zwischen 50 und 100 Millionen Menschen erkranken jährlich an ihr. Bislang gibt es keine Impfung gegen das Dengue-Fieber.

Landwirtschaft und Wasser

„Das Wetter ist verrückt geworden“, sagt eine Bäuerin aus dem Hochland, „es regnet in der Trockenzeit und zur Aussaat haben wir kein Wasser.“ Von der Wetterprognose hängt Wohl und Wehe der Menschen ab: Zwei Drittel der Bolivianer/innen leben von der Landwirtschaft, ein Großteil von ihnen als arme Kleinbauern und -bäuerinnen. Sie sind weder technisch noch finanziell auf Ernteausfälle vorbereitet. Nahrungsmittelknappheit sowie ein Mangel an Trink- und Brauchwasser betreffen besonders die Armen.

Besonders in den südlichen Landesteilen Oruro, Potosi, Tarija und Chuquisaca wird es wärmer und trockener. Einige Pflanzen und Tiere sind inzwischen in höher gelegene und kühlere Ebenen ausgewandert. Unter ihnen auch die Stechmücken, die Krankheiten wie Dengue und Malaria übertragen. Sie sind in immer höheren Lagen anzutreffen. Die pflanzliche Bodenbedeckung nimmt ab und wird von zunehmender

Wind- und Wassererosion begleitet. Viele Kleinbauern und -bäuerinnen sind gezwungen, ihre traditionellen Anbaugelände auszuweiten und neue Gemüse- und Getreidesorten anzupflanzen, die auch wärmeren Temperaturen standhalten. Darüber hinaus treten vor allem in der Tiefebene und den Yungas die Wetterextreme El Niño und La Niña immer häufiger und immer stärker auf. Die damit einhergehenden Dürren und Überschwemmungen werden zusammen mit dem Schmelzen der Gletscher die für Ernährung, Landwirtschaft und Energieerzeugung zur Verfügung stehende Wassermenge laut Vorhersagen um 10 bis 30 Prozent verringern. (ven-Nds)



Gletscherschmelze und Wasserversorgung

Der Gletscher Chacaltaya, 30 Kilometer von der bolivianischen Hauptstadt La Paz entfernt, war lange Zeit eines der beliebtesten Skigebiete Lateinamerikas und mit seinen 5.400 m das höchste der Welt. Doch seit 2009 – wesentlich früher als von Wissenschaftlern errechnet – ist der Berg nicht mehr mit Eis und Schnee bedeckt. Damit ist der erste der lateinamerikanischen Gletscher verschwunden.

MISEREOR konstatiert einen Rückgang der andinen Gletscher um 30 % (Malte Reshöft, 2011). Die Folgen für die Wasserversorgung der Millionenstädte La Paz und El Alto sind gravierend. Kurzfristig speisen die Schmelzwasser die etwa 200 unterirdischen Flussläufe und erhöhen das Risiko von Überschwemmungen und Hangrutschen (wie etwa im Februar 2011). Langfristig bedeuten sie Wassermangel, Erosion und Versteppung.



Beispielprojekt 1: Umweltbildung für Jugendliche in Sucre

Die Anhäufung von Müll in den Städten gehört zu den drängendsten Umweltproblemen in Bolivien. In Sucre (310.000 Einwohner) bietet die lokale Caritas ein Programm zur Umwelterziehung für kirchliche Jugendgruppen und Internate an. Zielgruppe sind etwa 200 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren.

Angeboten wird ein theoretischer und praktischer Kurs in zehn Modulen mit folgenden Elementen:

- Kenntnisse in Umweltschutz und Klimawandel, kirchliche Positionen zur Bewahrung der Schöpfung
- Angepasste Strategien zur Müllvermeidung
- Umgang mit Abfällen und Recycling

Die Jugendlichen werden zu Multiplikatoren ausgebildet, die im privaten, schulischen und kirchlichen Umfeld für das Thema Umweltschutz sensibilisieren sollen.

Der Kurs umfasst die Produktion von Fernsehspots und Kunstaktionen im öffentlichen Raum.

Gesamtkosten des Projektes: 17.900 Euro

Förderantrag an den Klimafonds Bolivien: 3.800 Euro

Quellen

Fundación Jubileo (www.jubileobolivia.org.bo) zahlreiche fundierte Studien und Statistiken in spanischer Sprache

Malte Reshöft: Klimawandel, Auswirkungen und Handlungsfelder. Eine Darstellung anhand des Beispiels Bolivien. Präsentation zum Bolivien-Partnerschaftstreffen 2011 in Hildesheim (www.weltkirche.bistum-hildesheim.de)

„Global aber Gerecht - Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen. Ein Report hrsg. von MISEREOR, Münchener Rück Stiftung, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und dem Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie München, 2010

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e. V. (www.ven-nds.de/projekte/frauen-und-klima/partnerlaender/152-bolivien.html)



Beispielprojekt 2: **Ökologischer Muster- garten in Mizque/ Cochabamba**

Der Obst- und Gemüseanbau ist das wirtschaftliche Rückgrat in den fruchtbaren Tälern Cochabambas. Die negativen Folgen des Klimawandels sind in dieser Region existenzbedrohend. Anhaltende Trockenzeiten und Ernteausfälle drängen viele Bauern in den Coca-Anbau. Die Kirche fördert dagegen eine ökologische Landwirtschaft, die sich den Herausforderungen des Klimawandels stellt und den Bauern eine Zukunft eröffnet. In Mizque unterhalten Ordensschwester eine Landwirtschaftsschule, die Kindern aus einem weit verstreuten, bäuerlichen Einzugsgebiet die Möglichkeit zum Schulbesuch gibt. Durch die Anlage eines ökologischen Mustergartens und entsprechende Ausbildungsprogramme sollen die derzeit 41 Jungen und Mädchen in biologischem Anbau unterrichtet werden.

Gesamtkosten des Projektes: 11.300 Euro

Förderantrag an den Klimafonds Bolivien: 3.800 Euro

die aktiv dem Klimawandel begegnen und menschliche Entwicklung fördern: ökologische Landwirtschaft, Abfallrecycling, Wassermanagement, nachhaltige Waldwirtschaft. Die Kirche in Bolivien hat sich selbst in die Pflicht genommen. Umweltbeauftragte in den bolivianischen Bistümern und die Förderung des noch schwach ausgeprägten Umweltbewusstseins sind zentrale Inhalte ihrer Kampagne.

MISEREOR hat in seiner Studie „Global aber gerecht“ fünf Pfeiler eines neuen „Global Deals“ für Klima und Entwicklung beschrieben:

- › Begrenzung und Handel von CO₂
- › Nachhaltige Waldwirtschaft
- › Klimafreundliche Technologien
- › Anpassung
- › Entwicklungspolitik

Sie sind wechselseitige Verpflichtungen, die uns als Partner in Hildesheim und in Bolivien verbinden.

Dr. Katharina Bosl von Papp,
Leiterin Diözesanstelle Weltkirche

Der Klimafonds Bolivien

Was hat das mit mir zu tun?

Hauptursache für die Erderwärmung und den Klimawandel ist nach heutigem Wissen das Treibhausgas CO₂. Jeder Mensch erzeugt durch seine Art zu leben, zu produzieren und zu konsumieren einen mehr oder weniger großen CO₂-Fußabdruck in unserer Welt. Unser Lebensstil ist eher CO₂-intensiv. In Deutschland produzieren wir durchschnittlich 10 t CO₂ pro Person pro Jahr.



Wir können reduzieren!

Durch eine bewusste, nachhaltige Lebensweise können wir unseren CO₂-Fußabdruck verkleinern, den Ausstoß des Treibhausgases verringern. Welches Auto fahre ich? Was esse ich? Wie heize ich? Wohin und mit welchen Verkehrsmitteln verreise ich? Wie groß und wie tief dieser Fußabdruck ist, kann jeder anhand eines CO₂-Rechners ermitteln.

Wir können kompensieren!

Der Reduzierung von CO₂-Emissionen besonders in den hochentwickelten Industrieländern sind Grenzen gesetzt. Doch für das Klima spielt es grundsätzlich keine Rolle, wo auf der Erde die unerwünschten Treibhausgase in die Atmosphäre gelangen und wo sie reduziert werden. Wichtig ist, dass sie in der Summe abnehmen. Das wird erreicht durch Kompensation, durch den Aufbau klimafördernder Projekte zum Beispiel in Bolivien.



So können wir helfen!

Ermitteln Sie über den CO₂-Rechner auf der homepage der Weltkirche Ihre „CO₂-Schuld“ (www.klimafonds-bolivien.de). Er wird Ihnen eine Ausgleichssumme vorschlagen, die Sie für eines unserer Klimaprojekte spenden können. Damit kompensieren Sie nicht nur einfach einen Teil Ihrer „CO₂-Schuld“, sondern Sie unterstützen auch eine nachhaltige lokale Entwicklung.



www.klimafonds-bolivien.de



Umwelt- leitlinien

Die Zeit zum Handeln ist jetzt!

I. Präambel

Der gegenwärtige Klimawandel übertrifft in seinen Auswirkungen alle bisher von Menschen verursachten Umweltveränderungen. Er zerstört unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Er bedroht besonders das Leben der Menschen in den Ländern des Südens und der kommenden Generationen. Er ist eine Folge unseres gegenwärtigen Wirtschafts-, Finanz- und Konsum-Modells, das auf der rücksichtslosen Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen beruht. Der Klimawandel ist von uns Menschen verursacht. Noch haben wir die Gelegenheit, seine schlimmsten Auswirkungen abzuwenden. Aber dazu müssen wir handeln! Jetzt! Einzelnen und gemeinsam! Mit Gottes Hilfe!

Zu Sendung und Auftrag der Kirche gehört, „allzeit nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“ (Vat. II. Gaudium et Spes, 4). Die Folgen des Klimawandels sind dramatische Zeichen unserer Zeit. Durch sie erfahren wir uns als Kirche „mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden“ (Vat. II. Gaudium et Spes, 1). Er fordert unseren Schöpfungsglauben auf eine bisher nicht dagewesene Weise heraus. So bekennt sich die

Kirche von Hildesheim neu zu ihrer Verantwortung für die Schöpfung, die sie zu lange vernachlässigt hat. Sie wird alles in ihrer Macht stehende tun, um künftig in Respekt vor Gottes Schöpfung deren endliche Ressourcen genügsam und nachhaltig zu nutzen, die Lebensgrundlagen für alle Menschen auf dem Planeten zu erhalten und die Schönheit der Erde für die kommenden Generationen zu bewahren. Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch neue Vorstellungen von einem guten Leben und einen grundlegenden Wandel unseres Lebensstils. Dazu braucht es Einsicht und Mut zur Umkehr, die Bereitschaft zum Teilen und zum Verzicht.

Auf diesen Weg begibt sich die Kirche von Hildesheim nicht allein. Vielmehr greift sie dankbar Erkenntnisse aus der Umweltbewegung auf und handelt ökumenisch, indem sie die Schwesternkirchen in der Region sowie die Angehörigen anderer Religionen einlädt, sich gemeinsam mit allen Menschen guten Willens aufzumachen, um Gottes Schöpfung zu bewahren. So wird die Kirche von Hildesheim die biblische Botschaft vom Reich Gottes neu entdecken und ihre eigene Berufung tiefer verstehen, „jenen Bund zwischen Mensch und Umwelt zu erneuern und zu stärken, der ein Spiegel der Schöpferliebe Gottes sein soll“ (Benedikt XVI. Botschaft zum Weltfriedenstag 2008,7 und 2010,1).

II. Liturgie

Wir glauben an Gott, „den Schöpfer des Himmels und der Erde“. Unsere Mitwelt verstehen wir deshalb als Schöpfung, als Werk Gottes, in dem er selber sich ausdrückt, und als Sakrament seiner Lebensfreundlichkeit. So ist Ökologie für uns immer auch Rede von Gott, und jegliches Handeln zur Bewahrung unserer bedrohten Umwelt ist pastorales Handeln. Diesen grundlegenden Zusammenhang werden wir als Kirche von Hildesheim künftig neu zur Geltung bringen. Wir nutzen die zahlreichen Anknüpfungspunkte für schöpfungstheologische Themen in unserer Liturgie, ökumenische Gelegenheiten wie den gemeinsamen „Tag der Schöpfung“ (Ökumenische Versammlung von Sibiu), aber auch säkulare Anlässe wie beispielsweise die Klima-Konferenzen, um eine zeitgemäße Spiritualität der Schöpfung zu entwickeln. Dabei leitet uns die Hoffnung, dass die ganze Schöpfung, auch wenn sie „bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Röm 8,22), durch Christus erlöst ist und wir folgen seiner Weisung, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden (Mk 16,15).

Wir glauben an Gott, „den **Schöpfer des Himmels und der Erde**“.



Wir nehmen die Kindertagesstätten und die Schulen unseres Bistums sowie die Jugendarbeit als wirkliche **Lernorte für Nachhaltigkeit** besonders in den Blick.

III. Bildung und Verkündigung

In unserer Verkündigung und den zahlreichen Initiativen zur Weitergabe des Glaubens erschließen wir Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen einen Zugang zur Schöpfung als Sakrament Gottes. Daraus wird ein achtsamer Umgang mit der Schöpfung und ihren Gaben erwachsen. In unserer Bildungsarbeit wird erfahrbar, dass die Bedrohung wie auch die Bewahrung der Schöpfung ein Thema „globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“ sind (DBK, Klimawandel 2006). Deshalb nehmen wir die Kindertagesstätten und die Schulen unseres Bistums sowie die Jugendarbeit als wirkliche Lernorte für Nachhaltigkeit besonders in den Blick.

In der Aus- und Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen bekommen Themen der Schöpfungstheologie und Schöpfungsspiritualität einen festen Platz, genauso wie konkrete Anregungen für einen nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung. Im Sinne von authentisch gelebter Verkündigung praktizieren die Pfarrgemeinden und Einrichtungen unseres Bistums geeignete Formen des Umweltmanagements und des Klimaschutzes.

IV. Kirchliche Immobilien

Gebäude sind kein Selbstzweck, sondern dienen der Verkündigung des Reiches Gottes. Vielfach werden sie aber heute durch steigende Energiekosten und zunehmenden Bauunterhalt zu einer Last, die Kräfte und Finanzmittel der Gemeinden bindet. Der Bestand an kirchlichen Gebäuden ist deshalb auf das für den pastoralen Auftrag der Kirche notwendige Mindestmaß zu reduzieren. Die Ausnutzung der einzelnen Immobilien ist durch Bündelung von Aktivitäten zu verbessern. Beide Ansätze schonen nicht nur energetische Ressourcen, sondern setzen auch finanzielle und personelle Kapazitäten für notwendige innovative Prozesse frei.

Jede und jeder Einzelne ist gefordert, durch ihr bzw. sein persönliches Verhalten zu einem sparsamen und effektiven Umgang mit Energie und anderen Ressourcen beizutragen. Leitungspersonen in den Gemeinden und Einrichtungen unseres Bistums tragen darüber hinaus eine besondere Verantwortung für einen nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung und werden dabei

Auf landwirtschaftlichen Flächen, die sich im Besitz des Bistums oder von Kirchengemeinden befinden, werden gemäß Erlass des Bischofs vom 2. März 2009 **keine gentechnisch veränderten Organismen** mehr eingesetzt.

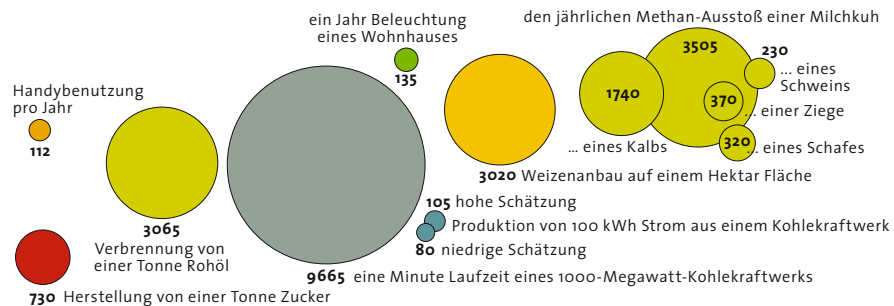


durch die Klima-Initiative des Bistums unterstützt. Energiesparende Maßnahmen an Gebäuden sind der Erzeugung und der Nutzung von Energie grundsätzlich vorzuziehen. Bei der Erneuerung bzw. dem Neubau von Anlagen zur Wärmeerzeugung ist immer der effiziente Einsatz regenerativer Energien zu überprüfen.

Auf landwirtschaftlichen Flächen, die sich im Besitz des Bistums oder von Kirchengemeinden befinden, werden gemäß Erlass des Bischofs vom 2. März 2009 keine gentechnisch veränderten Organismen mehr eingesetzt. Die kirchlichen Landflächen werden so schnell wie möglich auf eine nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung umgestellt.

So viel Kilogramm Treibhausgas wird freigesetzt durch ...

Quelle: Atlas der Globalisierung „Sehen und verstehen, was die Welt bewegt“, Le Monde diplomatique, taz Verlags- und Vertriebs GmbH 2009



V. Mobilität

Mobilität ist für das kirchliche Leben in unserem flächenmäßig so großen Diaspora-Bistum unerlässlich. Um so wichtiger ist es, die Möglichkeiten einer umweltfreundlichen Mobilität zu nutzen. Deshalb hat der Gebrauch öffentlicher Verkehrsmittel Vorrang vor Fahrten mit dem Pkw. Die Dienstfahrzeuge des Bistums werden Zug um Zug auf Modelle mit geringem CO₂-Ausstoß umgestellt. Diözesane Dienststellen und Pfarrgemeinden optimieren die gemeinsame Nutzung vorhandener Dienstfahrzeuge (intern und durch Beteiligung an öffentlichen Carsharing-Systemen).

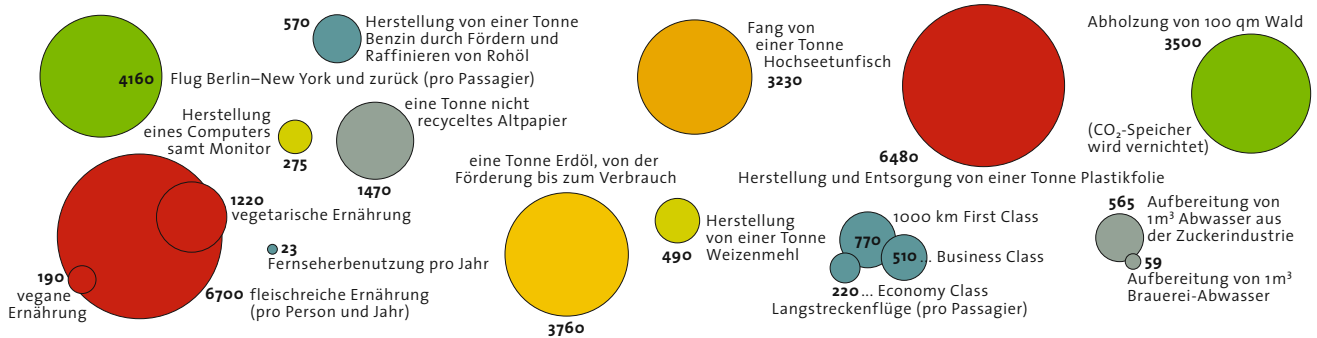
Die Dienstfahrzeuge des Bistums werden Zug um Zug auf Modelle mit **geringem CO₂-Ausstoß** umgestellt.



VI. Finanzen und Einkauf

Das Bistum Hildesheim ist sich bewusst, dass jede Form der Geldanlage ökonomische und damit auch soziale, ökologische und politische Konsequenzen nach sich zieht. Es nimmt seine Option für die Armen und die Schöpfung ernst. Deshalb wird seit 2009 das gesamte Kapital des Bistums unter Berücksichtigung von sozialen, ökologischen und ethischen Kriterien angelegt (Socially Responsible Investment). In Zusammenarbeit mit einer auf Nachhaltigkeit spezialisierten Rating-Agentur werden für Kapitalanlagen nur die Unternehmen ausgewählt, welche in ihrer Unternehmenspolitik die oben genannten Kriterien am stärksten berücksichtigen. Zusätzlich sind Ausschlusskriterien definiert wie die Beteiligung an Rüstungsproduktion, die Nutzung von Kernenergie und systematische Verstöße gegen Menschen- oder grundlegende Arbeitnehmer/innenrechte.

Mit seinem Verhalten als Nachfrager setzt sich das Bistum Hildesheim für die Bewahrung der Schöpfung ein. So werden beim Wareneinkauf in den Gemeinden und Einrichtungen die Kriterien „nachhaltig“, „regio-



nal erzeugt“, „sozialverträglich produziert“, „ökologisch hochwertig“ und „fair gehandelt“ berücksichtigt. Der Bezug von elektrischem Strom wird so schnell wie möglich auf Anbieter umgestellt, die Elektrizität aus regenerativen Quellen erzeugen („grüner Strom“). Dazu hat das Bistum einen entsprechenden Rahmenvertrag ausgehandelt, der für alle institutionellen Verbraucher zur Verfügung steht.



www.bistum-hildesheim.de/bho/dcms/sites/bistum/gesellschaft/umwelt/klimaschutzinitiative/Kostenoptimierung.html

VII. Mitwirkung in Politik und Gesellschaft

Die Kirche von Hildesheim versteht sich als Anwältin der geschundenen Schöpfung einschließlich der ihrer Lebensgrundlagen beraubten Menschen. Sie gibt der Klage über die vielfältige Bedrohung der Geschöpfe auch in ihrer Liturgie Raum und deckt die »Strukturen der Sünde« (Johannes Paul II.) auf, die zur Zerstörung der Schöpfung führen. Sie nimmt öffentlich Stellung gegen die Interessen derer, die von der Ausplünderung endlicher Ressourcen profitieren und betreibt politische Lobbyarbeit zugunsten aller Lebewesen, die von der zunehmenden Zerstörung der Schöpfung bedroht sind. Sie nimmt politisch Einfluss, damit die Lebensgrundlagen der Armen sowie der kommenden Generationen erhalten bleiben. Dabei schließt sie strategische Bündnisse mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft. Die Kirche von Hildesheim beteiligt sich aktiv an den Agenda 21-Prozessen, Klimaschutzinitiativen sowie dem konziliaren Prozess der Kirchen und legt damit immer wieder neu Zeugnis ab für Gott als den „Schöpfers des Himmels und der Erde“.



Der Bezug von elektrischem Strom wird so schnell wie möglich auf Anbieter umgestellt, die Elektrizität aus regenerativen Quellen erzeugen („grüner Strom“).



Die Kirche von Hildesheim beteiligt sich aktiv an den **Agenda 21-Prozessen**, **Klimaschutzinitiativen** sowie dem **konziliaren Prozess der Kirchen** und legt damit immer wieder neu Zeugnis ab für Gott als den „Schöpfers des Himmels und der Erde“.

**Weltweiter Prozess:
Agenda 21**

Die Kirche von Hildesheim nimmt öffentlich Stellung gegen die Interessen derer, die von der **Ausplünderung endlicher Ressourcen** profitieren und betreibt politische Lobbyarbeit zugunsten aller Lebewesen, die von der zunehmenden Zerstörung der Schöpfung bedroht sind.



Im Jahr 2012 hat die Bolivianische Bischofskonferenz das Hirtenwort „Das Universum – Gabe Gottes für das Leben“ veröffentlicht. Bischof Norbert Trelle hat in seinem Fastenhirtenwort 2012 zu einer **Klimaallianz mit Bolivien** aufgerufen.

Energiebericht 2012



Klimaschutz-
initiative



Einleitung

Der Weg in die Klimaschutzinitiative

Der Klimaschutzinitiative sind eine Reihe von Einzelaktivitäten vorausgegangen: 2007 beschloss der Diözesanrat der Katholiken in der Diözese Hildesheim die Aufstellung eines Leitfadens zum Umgang mit Energie und Ressourcen in den Pfarrgemeinden. Der in 2010 veröffentlichte Leitfaden „**Die Zeit des Handelns ist JETZT!**“ beschreibt grundlegende Überlegungen zur Klimaschutzinitiative und Verteilungsgerechtigkeit. Damit haben die in den Gemeinden für Energiefragen Verantwortlichen erstmalig ein auf kirchliche Belange abgestelltes Hilfsmittel an der Hand. Erhältlich ist der Leitfaden in der Abt. Immobilien und als PDF-Download auf der Internetseite der Klimaschutzinitiative.



www.bistum-hildesheim.de/bho/dcms/sites/bistum/gesellschaft/umwelt/klimaschutzinitiative/index.html

Parallel zu der Leitfadenenwicklung begann die Abt. Immobilien mit der Ergänzung ihrer Gebäudedatenbank um eine Energiedatenbank. Und 2009 forcierte der damalige Umweltbeauftragte Herr Ansgar Holzknicht die Einführung der Klimaschutzinitiative durch Zusammenführung der verschiedenen Einzelaktivitäten in der Diözese Hildesheim. Handlungsfähig wurde die Klimaschutzinitiative im Jahr 2010 mit der Bewilligung von Fördermitteln aus dem Etat des Bundesumweltministeriums für die Untersuchung von Gebäuden.

Die Rahmenbedingungen der Klimaschutzinitiative

Der Klimawandel, die wirtschaftliche Lage des Bistums und seiner Gemeinden, der demographische Wandel und das zunehmende Bewusstsein für endliche irdische Energien machen den Blick auf den Energieverbrauch und die damit verbundenen steigenden Kosten erforderlich. Um den Kirchengemeinden zukünftig ein aktives Gemeindeleben zu ermöglichen, muss jetzt damit begonnen werden, Lösungsansätze zu entwickeln.

Die Klimaschutzinitiative ist deshalb langfristig angelegt. Seit dem Jahr 2010 werden in 205 Kirchenstandorten ca. 450 Gebäude energetisch untersucht, Verbrauchsdaten und Energiekosten erhoben, energetische Schwachstellen in den Gebäuden bestimmt und Handlungsempfehlungen für das Energiesparen gegeben. Die Ergebnisse werden in einem Energiebericht je Gebäude zusammengestellt.

Geht es in der Startphase um die Erfassung des Ist-Zustandes, sollen in den weiteren Phasen verhaltensbedingte und gering investive Maßnahmen zur nachhaltigen Verringerung des Energieverbrauchs und der Kosten führen. Das beim Bistum angesiedelte Energiemanagement wird durch permanente Datenerfassung und ständige Kontrolle der Verbrauchswerte zu einer Verstetigung der Verbrauchsminderung beitragen.

Das Bistum Hildesheim hat sich das Ziel gesetzt, gemeinsam mit seinen Kirchengemeinden bis zum Jahr 2020 mindestens **20% des heutigen Energieverbrauchs einzusparen**.



Informationen über **weitere Schritte** und über die **weltweiten Aktivitäten** des Bistums (Bolivienpartnerschaft).

Die Ziele der Klimaschutzinitiative

Das Bistum Hildesheim hat sich das Ziel gesetzt, gemeinsam mit seinen Kirchengemeinden bis zum Jahr 2020 mindestens 20% des heutigen Energieverbrauches einzusparen (Stand 2010).

Neben dem ganz unmittelbaren und praktischen Nutzen der Entlastung von Energiekosten sollen Handlungsfelder gestärkt oder neu aufgebaut werden:

- Mit der Energieverbrauchsminderung setzt das Bistum ein glaubwürdiges Zeichen, dass es nationale und internationale Verpflichtungen zum Umweltschutz durch verantwortliches Handeln unterstützt und den Auftrag der Bewahrung der Schöpfung ernst nimmt.
- Die Kirchengemeinden werden zu einem energiebewussten Handeln motiviert, indem sie beispielsweise durch Informationsveranstaltungen vor Ort und Workshops bei ihrer Aufgabe unterstützt werden.
- Externe Energieberater zeigen den Gemeinden energetische Schwachstellen und passende Maßnahmen zu deren Behebung auf.
- Jährliche Energieberichte machen die Energieverbräuche und die Maßnahmen der Gemeinden zur Verbrauchsminderung sichtbar.
- Jährliche Nachhaltigkeitsberichte des Bistums informieren eine breite Öffentlichkeit über die erreichten Ziele.

Bausteine

- Energiemanagement in den Gemeinden.
Durch die Einführung des Energiemanagements in den Gemeinden werden die Energieverbräuche fortlaufend überwacht.
Mit dem Einsatz dieses Instrumentes können der Energieverbrauch und die Kosten gesenkt werden. Extern beauftragte Energieberater unterstützen die Gemeinden bei der Grundlagenermittlung und in energetischen Gebäudegutachten listen sie Maßnahmen zur Reduzierung der Verbräuche auf.
- Nachhaltigkeitsbericht des Bistums Hildesheim
Der Nachhaltigkeitsbericht informiert jährlich über den Stand der gesetzten Ziele:
 - Verbrauchsreduzierung
 - CO₂ - Minderung
 - KostenentwicklungZudem werden die weiteren Schritte angekündigt und über die weltweiten Aktivitäten des Bistums informiert (Bolivienpartnerschaft).

Im Rahmen der Klimaschutzinitiative des BMU erhielt das Bistum Hildesheim im Jahr 2010 eine Förderzusage für fünf Teilkonzepte.



MEILENSTEINE der Klimaschutzinitiative

1. Förderprogramm BMU

Im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit erhielt das Bistum Hildesheim im Jahr 2010 eine Förderzusage für fünf Teilkonzepte. In diesen Teilkonzepten werden 454 Gebäude durch externe Energieberater untersucht. Im Gebäudepool sind sowohl kirchengemeindliche Gebäude, wie Kirche, Pfarrhaus, Pfarrheim, als auch Schulen und Bildungshäuser enthalten.

2. Benennung eines Umwelt-Beauftragten oder Umwelt-Teams

Für eine Umsetzung der gesetzten Ziele ist eine aktive Mitarbeit in den Kirchengemeinden unabdingbar. Dafür werden von der Gemeinde „Umweltbeauftragte“ ernannt. Sie sind Sachwalter für das Thema Energie und Bindeglied zwischen Bistum und Gemeinde in energetischen Fragen. Zu ihrer Unterstützung werden vom Bistum Workshops angeboten.

3. Beauftragung eines externen Energieberaters

In einem Ausschreibungsverfahren werden Energieberater ausgewählt und mit der Durchführung der energetischen Untersuchung beauftragt. Die Energieberater werden in Schulungen mit kirchenspezifischen Problemstellungen vertraut gemacht. Mittelfristig ist der Aufbau eines Beraterpools für die Begutachtung weiterer Gebäude geplant, die nicht im Rahmen des BMU Förderprogramms untersucht werden konnten.

Jahr	Pool	BMU Förderung	Start	Aus-Schreibung	Grob-Analyse	Fein-Analyse	EMS
2011	1	100	01.01. 2011	100	100	15	100 ✓
	2	100	01.09. 2011	95	95	X	16
2012	3	100	01.01. 2012	93	93/101		0
	4	100	01.03. 2012	83	83		0
	5	100	01.06. 2012	83	83		0
Gebäude		500		454	454	15	

Anzahl der Gebäude im Förderprogramm der Klimaschutzinitiative.
Stand 08. März 2013
EMS – Energiemanagement

4. Implementieren des Energiemanagements

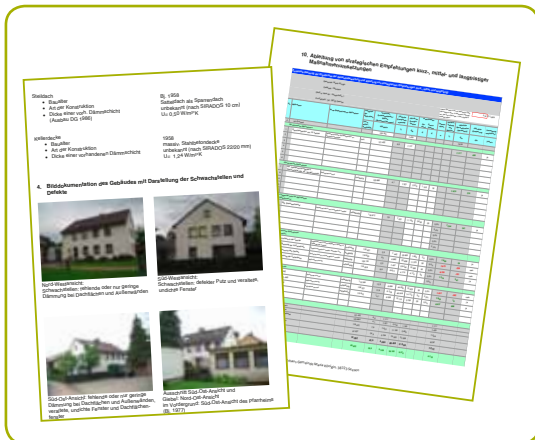
Bei der Bestandsdatenerhebung im Rahmen der energetischen Gebäudeuntersuchung werden gleichzeitig die Verbrauchswerte und Kosten aller Energien für den Zeitraum von drei Verbrauchsjahren erhoben. Die Energieberater stellen auch eine Zähler- bzw. Abnahmestellenstruktur auf, die Grundlage der Datenstruktur im Energiemanagement ist.

Die Ersterfassung aller Zähler, Verbrauchswerte und Kosten schafft die Basis für die Beobachtung der gemeinde- und bistumsbezogenen Entwicklung in den kommenden Jahren.

5. Gutachten

Die energetische Beratung mündet in ein Gutachten mit Basisdaten und Kennwerten der untersuchten Gebäude. Außerdem enthält es konkrete Sanierungsempfehlungen mit entsprechenden Investitionsermittlungen und Hinweise zur kurz-, mittel- oder langfristigen Umsetzung aus wirtschaftlicher Sicht.

Vorrangig werden solche Maßnahmen verfolgt, die mit „nicht investieren“ und „gering investieren“ Finanzmitteln sofort umgesetzt werden können.



Beispiel:
Gutachten
für das Pfarrhaus der Gemeinde Maria Königin, Seesen.

Energiebericht 2011
Bistum Hildesheim –
Maria Königin, Seesen.



<http://energy.stegmannsystems.com/>

6. Energiebericht

Als strategisches Instrument wird den Gemeinden weiterhin ein jährlicher Energiebericht zu den Abnahmestellen in den jeweiligen Kirchenstandorten dienen. Der gemeindebezogene Energiebericht stellt die Entwicklung der erfassten Verbrauchswerte, Kosten sowie den entsprechenden CO₂-Ausstoß vergleichend für die jeweiligen Jahre dar. Dafür ist eine kontinuierliche Datenerfassung und -übermittlung in die Datenbank notwendig. Das Bistum stellt den Umweltbeauftragten hierfür ein Eingabetool im Internet zur Verfügung.

Auswertung der erhobenen Verbrauchsdaten der Jahre 2008-2010

Heute liegen für 360 Gebäude verlässliche Daten vor. Diese Daten werden als Grundlage für eine Hochrechnung auf die Gesamtgebäudeanzahl (ca. 1500 Gebäude) des Bistums in diesem Nachhaltigkeitsbericht verwendet.

Die Vergleichbarkeit der erhobenen Daten wird durch eine Zeit- und Witterungsbereinigung entsprechend der VDI-Richtlinie 3807 sichergestellt. Dadurch werden beispielsweise unterschiedliche Abrechnungszeiträume sowie Temperatureinflüsse ausgeglichen.

Abbildungen 1 bis 3 zeigen die Entwicklung der Energieverbräuche, Kosten und des CO₂-Ausstoßes für die Jahre 2008 bis 2010. Für das Jahr 2010 wurden keine Wasserkosten ausgewiesen, da es in den erfassten Gebäuden zu überdurchschnittlich vielen Rohrleitungsleckagen mit entsprechenden nicht nutzungsabhängigen Mehrverbräuchen kam, die die Kostenhochrechnung verfälschen würden.

Der witterungsbereinigte Heizenergieverbrauch schwankt zwischen 70 und 80 GWh/a (80 Mio. kWh/a), der Stromverbrauch beträgt im gleichen Zeitraum ca. 5,5 GWh/a (5,5 Mio. kWh/a). Für Heizenergie, Strom und Wasser gab das Bistum rund 6,0 Mio. € aus.

Auffällig ist, dass die Energiekosten seit 2008 trotz gleichbleibenden oder sinkenden Energieverbrauchs kontinuierlich ansteigen. Die Ursache wird in erhöhten Energiepreisen gesehen. Diese können auch der Grund für die deutliche Reduktion des Wärmeverbrauchs im Jahr 2010 gegenüber dem Jahr 2009 aufgrund von nutzerbedingten Einsparmaßnahmen sein.

Mit dem Energiebezug sind CO₂-Emissionen von zuletzt 26.000 t/a (26 Mio. kg/a) verbunden. Auch hier sind abnehmende Emissionen durch geringeren Energiebezug und die teilweise Umstellung auf Ökostromversorgung zu beobachten.

Hochrechnung für ca. 1.500 Gebäude, erhobene Daten sind witterungsbereinigt.

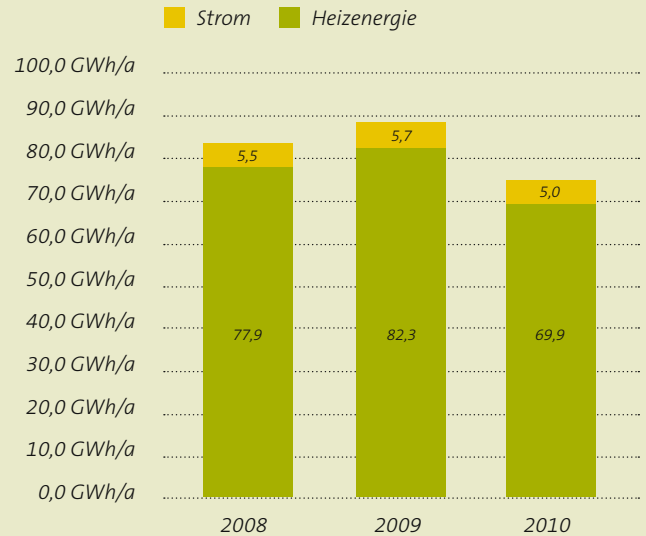


Abb. 1: Gesamtenergieverbrauch Bistum (Hochrechnung)

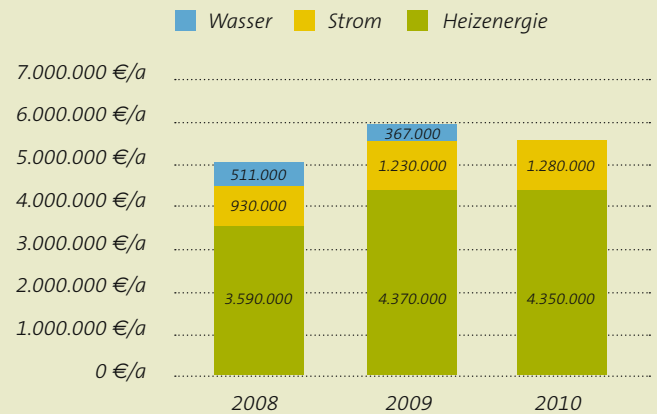


Abb. 2: Gesamtkosten Bistum (Hochrechnung)

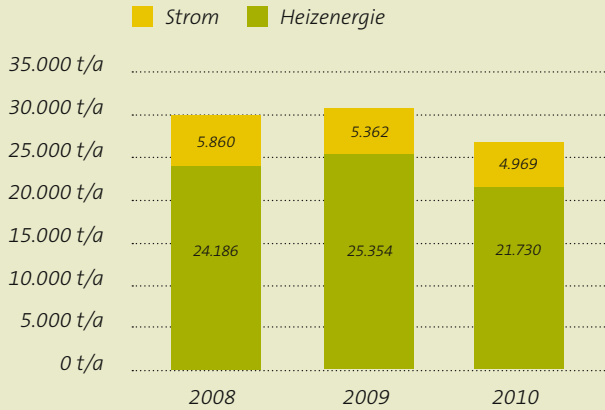


Abb. 3: CO₂-Ausstoß Bistum (Hochrechnung)

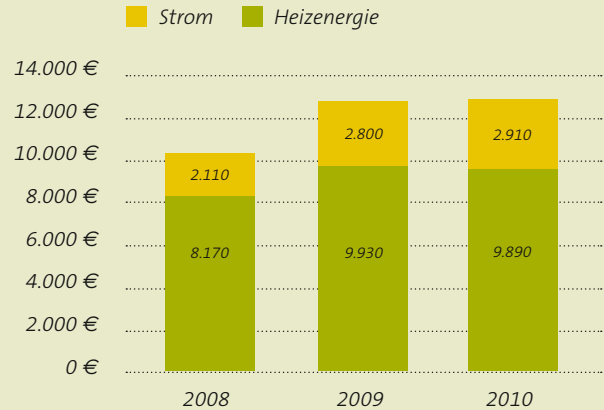


Abb. 4: Durchschnittliche Gesamtkosten je Standort (Kirchenstandorte, Bildungshäuser und Schulen) bezogen auf 440 Standorte (Euro/a)

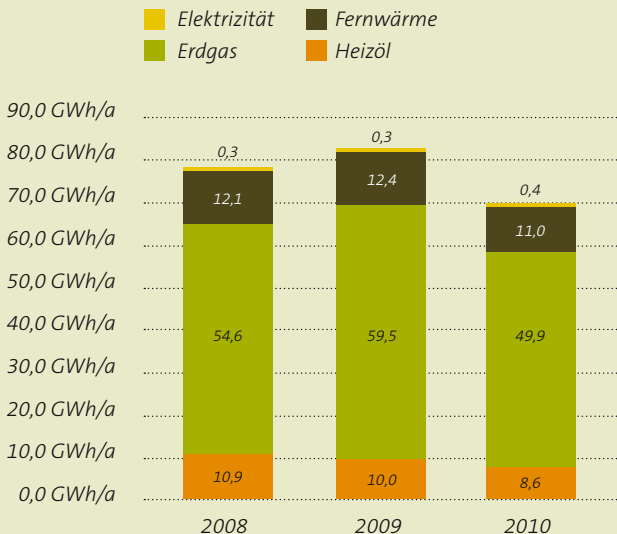


Abb. 5: Aufteilung der Heizenergieträger (Hochrechnung)
Gesamtenergieverbrauch Bistum

Während auf eine Kilowattstunde Strom rund 14 kWh Heizenergie kommen, ist das Verhältnis bei den Kosten 1 : 4 und bei den CO₂-Emissionen 1 : 5.

Abbildung 4 zeigt die pro Jahr durchschnittlich in einem Kirchenstandort anfallenden Heizenergie- und Stromkosten. Damit kann jede Kirchengemeinde durch einen Vergleich der eigenen Energiekosten mit den dargestellten Werten schnell nachprüfen, ob bei ihr Einsparpotentiale bestehen.

Abbildung 5 gibt Aufschluss über die im Bistum verwendeten Heizenergieträger. Mit deutlichem Abstand ist Erdgas vor Fernwärme und Heizöl führend. Elektrischer Heizstrom erreicht einen Anteil von 0,5%.

Die **Abbildungen 6 bis 8** geben einen Überblick über die Verbräuche, Energiekosten und CO₂-Emissionen

Mit deutlichem Abstand ist **Erdgas** vor **Fernwärme** und **Heizöl** führend. **Elektrischer Heizstrom** erreicht einen Anteil von 0,5%.



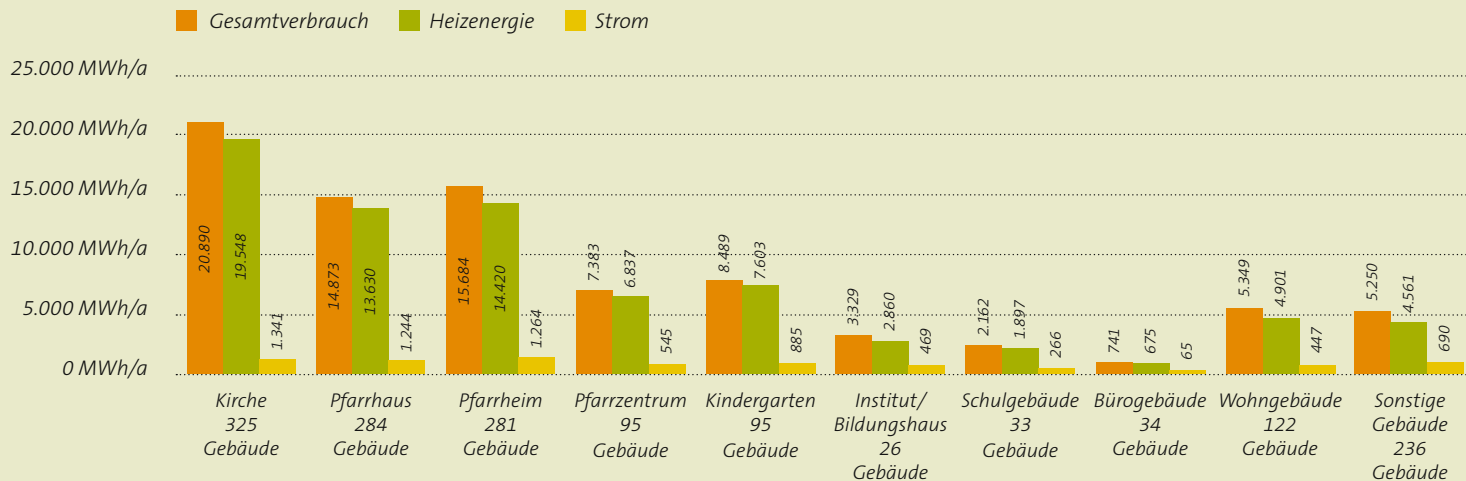


Abb. 6: Übersicht über die Verbräuche je Gebäudetyp (Hochrechnung)

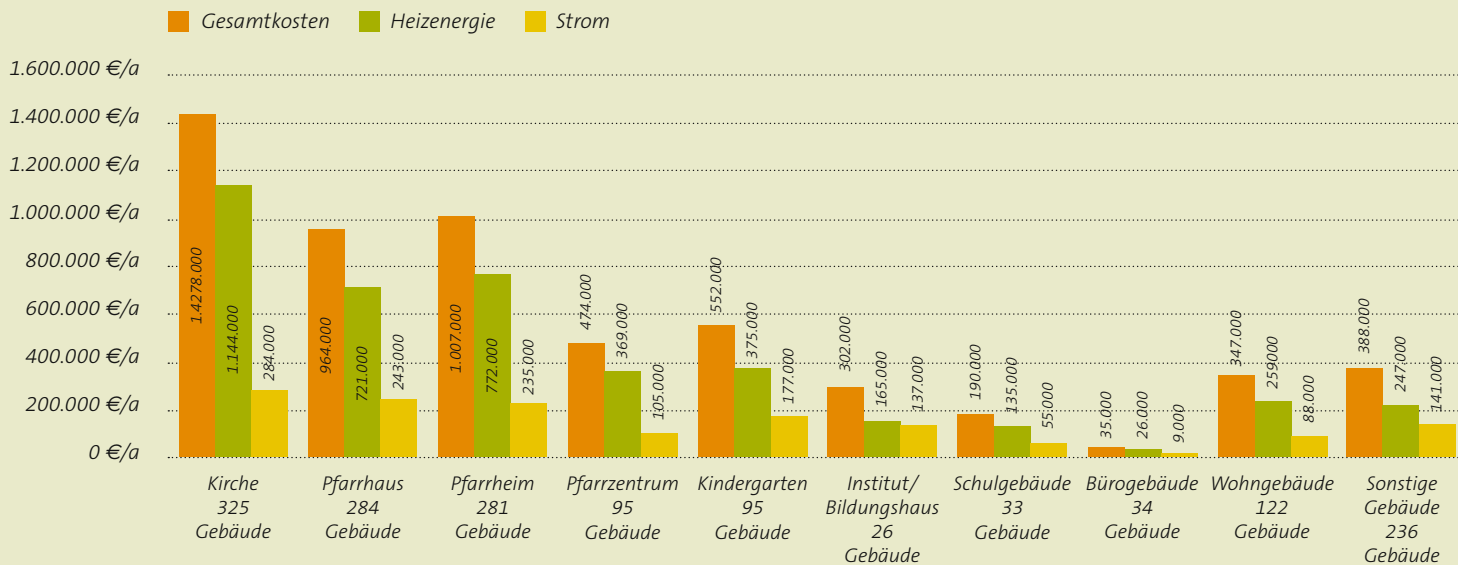


Abb. 7: Übersicht über die Energiekosten je Gebäudetyp (Hochrechnung)

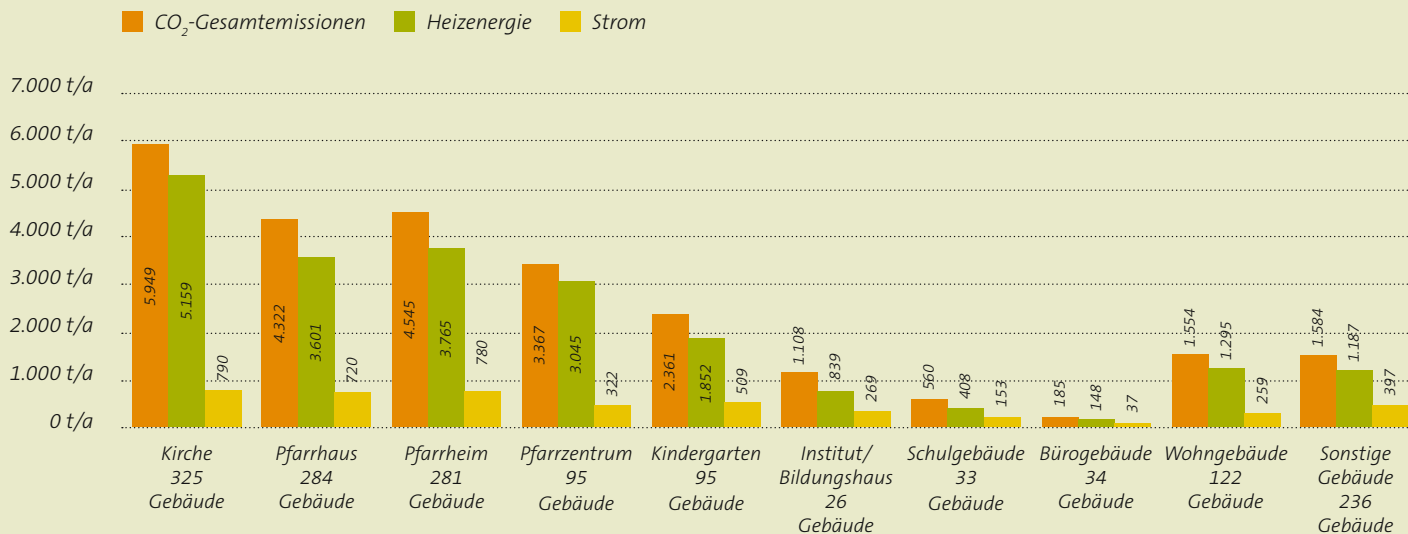


Abb. 8: Übersicht über die CO₂-Emissionen je Gebäudetyp (Hochrechnung)

Kirchen weisen bei der **Heizenergie** den absolut höchsten Verbrauch auf, gefolgt von Pfarrheimen und Pfarrhäusern. Beim **Stromverbrauch** sind sie ebenfalls führend.



der im Bistum Hildesheim vorkommenden verschiedenen Gebäudetypen. Aus den Diagrammen wird deutlich, dass die Kirchen bei der Heizenergie den absolut höchsten Verbrauch aufweisen, gefolgt von Pfarrheimen und Pfarrhäusern. Beim Stromverbrauch sind die genannten Gebäudetypen ebenfalls führend. Zu beachten ist, dass Kirchen, Pfarrhäuser und Pfarrheime zahlenmäßig die stärksten Gebäudegruppen stellen.

Abbildung 9 zeigt die Energiekennzahlen der Gebäudetypen. Für die Bürogebäude ergeben sich sowohl bei der Heizenergie als auch beim Strom sehr niedrige Kennzahlen. Hier wird eine zeitlich und räumlich eingeschränkte Nutzung der Bürogebäude vermutet.

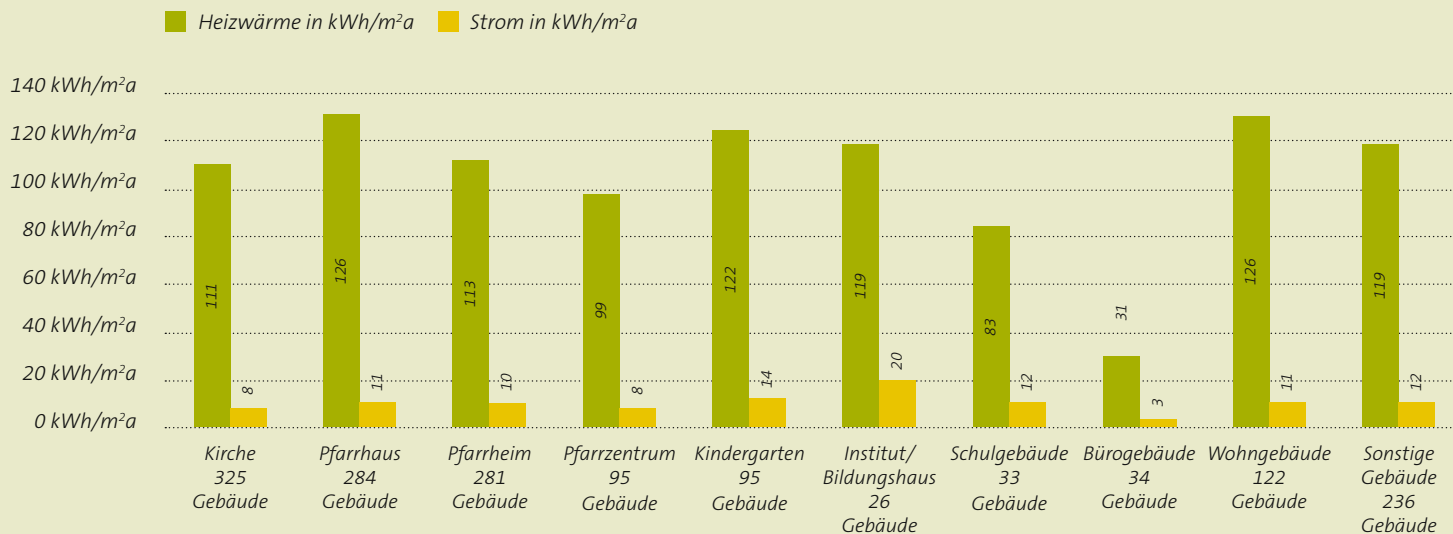


Abb. 9: Übersicht über die Energiekennwerte je Gebäudetyp
(Bezugsfläche ist die beheizte Bruttogrundfläche bBGF)

Zwischenergebnisse

Die bisherigen Energiegutachten zeigen mögliche Energieverbrauchssenkungen in den kirchlichen Gebäuden um 9% durch die Umsetzung von „nicht investiven“ bzw. „gering investiven“ Maßnahmen auf. Ohne zusätzliche Investitionen lassen sich ca. 5% erzielen. Die hier am häufigsten genannten Maßnahmen sind:

- Absenkung von Raumtemperaturen
- Richtiges Lüften
- Beleuchtung ausschalten/Schaltung prüfen
- Leuchten reinigen
- Heizkörper freihalten
- Heizkörperverkleidungen demontieren
- Nutzerverhalten ändern

Mit ergänzenden „gering investiven“ Maßnahmen ist eine zusätzliche Einsparung von durchschnittlich 4%

realistisch. Häufig genannte Maßnahmen sind:

- Abdichtung von Bauteilen oder Nachjustieren von Abdichtungen (z. B. Fenster)
- Beleuchtungskörper an Bedarf anpassen/austauschen
- Bewegungsmelder einbauen
- Feuchteschäden beseitigen
- Armaturen und Rohre von wärmetechnischen Anlagen dämmen
- Regelung einstellen/Funktionsprüfung
- Hydraulischen Abgleich durchführen

Norbert Kesseler, Diözesanbaumeister

Martin Spatz, Projektleiter

Michael Voigt, Firma ENAKON, Projektpartner

Wie geht es weiter – die nächsten Schritte.

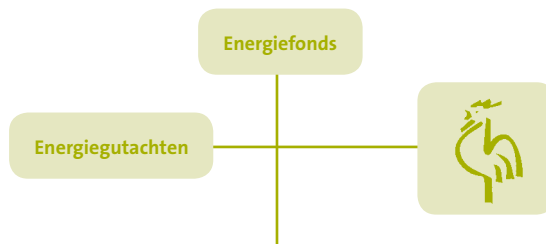
In 2013 werden die Gutachten für die ca. 450 untersuchten Gebäude abgeschlossen und deren Ergebnisse in den nächsten Nachhaltigkeitsbericht einfließen. Aus den bisherigen Ergebnissen lassen sich bereits heute Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit in der Klimaschutzinitiative ableiten:

Energiegutachten

Energiegutachten sollen in den übrigen Gebäuden der Kirchengemeinden durchgeführt werden. Die Gutachten werden den Gemeinden zu ähnlichen Konditionen wie für die bisher untersuchten Gebäude angeboten.

Energiefonds

Das Bistum wird einen „Energiefonds“ aufstellen, aus dem „gering investive“ Maßnahmen mit Zielrichtung Energieeinsparung in den Gemeinden durchgeführt werden können. Dieses Förderprogramm wird zurzeit erarbeitet und im Laufe des Jahres 2013 veröffentlicht. Voraussetzung für einen Antrag ist die Benennung eines Umweltbeauftragten, ein vorhandenes Energiegutachten und die Einführung des Energiemanagements.



Grüner Hahn

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover führte im Jahr 2006 ein kirchliches Umweltmanagementsystem ein. Seitdem haben sich mehr als 50 Kirchengemeinden nach den Kriterien des „Grünen Hahns“ zertifizieren lassen. Das Bistum Hildesheim unterstützt seine Gemeinden finanziell bei der Teilnahme an diesem Umweltmanagementsystem.



www.gruenerhahn.de

Informationen:

Martin Spatz, Projektleiter,
Bistum Hildesheim, Abteilung Immobilien,
Domhof 24, 31134 Hildesheim,
Tel. 05121 307252
Martin.Spatz@bistum-hildesheim.de



Welchen Nutzen haben die Kirchengemeinden von der Klimaschutzinitiative?

Kurzfristig

- Übersicht über den witterungsbereinigten Energieverbrauch
- Transparenz der verbrauchsbezogenen Kosten
- Sofortige Energieeinsparung durch schnell umsetzbare, nicht investive Maßnahmen (z. B. richtige Regelung der Kirchenheizung)

Langfristig

- Deutliche Energie- und Kostenreduktion
- Synergien beim Energieeinkauf
- Vorreiter beim Klimaschutz
- Bewahrung der Schöpfung

Kontinuierlich

- Permanente „Überwachung“ des Energieverbrauchs durch monatliche Erfassung der Verbräuche in den Gemeinden
- Zeitnahe Überprüfung von Einsparmaßnahmen
- Leckage-Identifizierung

Projektteam



*Norbert Kessler,
Diözesanbaumeister*



*Michael Voigt,
ENAKON Wolfenbüttel GmbH*



*Elisabeth Kirscht,
Diözesanrat der Katholiken
im Bistum Hildesheim*



*Martin Spatz,
Projektleiter*



*Jürgen Selke-Witzel,
Diözesanbeauftragter für Um-
weltschutz und Nachhaltigkeit*



*Dr. Christian Heimann,
Diözesanrat der Katholiken
im Bistum Hildesheim*



Gefördert durch



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



DIE BMU
KLIMASCHUTZ-
INITIATIVE

Projektpartner



ENAKON Wollenbüttel GmbH
Energie- und Anlagenkonzepte

Domhof 18–21, 31134 Hildesheim,
Tel. 05121 – 307 0, Fax. 05121 – 307 488,
www.bistum-hildesheim.de



Gefördert durch



Projektpartner

